

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schnee

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Karlsruhe, 1860

10. Duett. Finale

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Schnell stand sie auf, ich bin ihr zuvorgekommen,
Rief herbei —

Lydia.

Schön, da muß ich ihnen danken.

Bertha.

Zum guten Glück seh' ich,
Daß die Sorge unnütz war,
Und ich eile —

Herzog.

Bleiben sie.

Jetzt liebe Tochter, leb wohl bis morgen,
Da sagst du mir es wohl,
Was ängstlich dich gemacht.

Lydia.

O machen sie sich keine Sorgen.

Herzog.

Nein, du mußt mir nichts verschweigen,
Ich rechne auf dein Vertrauen.
Leb' wohl, leb' wohl, gute Nacht!

Bertha.

Alle Angst sey verschwunden ic.

Lydia.

Es sandt' ein guter Engel ic.

Herzog.

Hier herrscht ein Geheimniß ic.

Nr. 10. Duett. Finale.

Bertha.

Für mich, mein Fürst fühlten sie diese Triebe?

Prinz.

Nun merk' ich's wohl: daß ich sie liebe;
Lang' fühlt' ich schon all' diese Triebe;
Doch wagt ich leider niemals noch,
Es Ihnen laut auch zu gestehen.

Bertha.

Sie machen Scherz, kaum kann ich's glauben,
Da kommt man eben
Zu einer andern Schönen Nachts daher.

Prinz.

Recht gut, daß sie mich erinnern,
Bei ihnen, Fräulein, denkt man nicht so leicht daran.

Bertha.

Ach, sie scherzen und ich schweige!

Prinz.

Was soll ich thun, um ohne Scherz
Zu beweisen, was mein Herz
Für sie nun fühlt?

Bertha.

Nur Ein's überzeuge mein Herz,
(Doch mögen sie recht wohl bedenken,
Auch dieses führt zur Sache nicht,
Kann ihnen keine Hoffnung schenken,
Weil Bertha nichts verspricht.

Prinz.

Heraus damit! will nichts bedenken,
Sie will mir keine Hoffnung schenken,
Und dennoch unterlaß ich's nicht.

Bertha.

Wohlan, so gehen sie zum Herzog,
Erklären ihm, gelöst sey das Band,
Sie leisten ganz Verzicht auf die Hand
Seiner Tochter.

Prinz.

Recht gern soll es gesch'eh'n,
Dürft' ich dann ein wenig hoffen?

Bertha.

Rein, ich hab's gesagt, man denke d'ran,
Daß ich nichts zugestehen kann.

Prinz.

Nun wohl, gehorchen will ich jetzt vor Allen.
Ihr Wunsch soll der meine seyn.
Die Vermählung sey gänzlich zerfallen.
Werden sie dann die Meine seyn,
So bleibts dabei!

Bertha.

Vielleicht!

Prinz.

Hat Bertha mir noch etwas zu befehlen?

Bertha.

Noch Eins.

Das ist? Prinz.

Bertha.
Daß sie sich gleich entfernen.

Prinz.
Ich verstehe, gleich will ich gehen,
Doch sie versprachen später mir?

Bertha.
Nein, nein! Ihr möget das recht wohl bedenken zc.

Prinz.
Will also gar nichts mehr bedenken zc.

Lydia und Wellau.
O du mein Schutzgott, laß dir danken!
Unser Wohl lag in deiner Hand!

Wellau.
Du beschütztest unsre treue Liebe!

Lydia.
Du zerreißest ein schreckliches Band.

Bertha.
Seyd glücklich Ihr, nun so bin ich's ja auch.

Lydia.
Doch nun heißt's geschwinde scheiden.

Wellau.
Schon soll ich fort von dir?

Lydia.
Wie leicht kann ein Lauscher erspäh'n unsre Freuden.

Lydia und Bertha.
Also fort, schnell fort von hier!

Alle Drei.
Bald { seh'n wir uns } wieder hier.
 { seh'n' sie sich }

Lydia.
O Gott! Nun ist Alles verloren,
Der Garten und der See,
Bedeckt sind sie mit Schnee.

Wellau.
Was kümmert's mich?

Lydia.
Das bringet uns Gefahr.
Meine Frau'n und ich bewohnen diese Seite,
Wird man nun einen Tritt von Männerfuß gewahr,
Sind wir verloren.

Wellau. *Wie?*
Du hast Recht, welche Lage! was beginnen?
Besser ist es doch, ich eil' mit leichtem Fuß von binnen,

Bertha. *Wie?*
Seh'n sie selbst, wie ihr Fuß dem einer Dame gleicht.
Wenn's gelänge, — der Soldat schläft noch vielleicht!
O Gott! verschlossen ist die Thür!

Alle Drei. *Wie?*
Stets höher steigt die Noth!

Lydia.
Wie entgehen wir dem Mißgeschick?
O Liebe, himmlische, steh' uns bei,
Und mach' uns von den Banden frei.

Alle Drei. *Wie?*
Liebesgott! o komm' zu retten
Uns aus diesen Nöthen!
Steh' uns bei, verlaß uns nicht!
Immer wollen wir dich ehren,
Und dein Lob sey unsre Pflicht.

Bertha. *Wie?*
Seh' ich recht? Unter diesem Fenster
Blieb zum Glück ein Schlitten steh'n,
Diesen könnten wir gebrauchen,
Amor hörte unser Fleh'n.
Ach, welch' ein Hoffnungsschimmer,
Das Geschick wollen wir bezwingen;
Es geht noch Alles gut.

Lydia. *Wie?*
Erkläre dich!

Wellau. *Wie?*
O sagen sie!

Lydia. *Wie?*
Sage mir!

Bertha. *Wie?*
Vertrauen sie auf meinen Muth,
Ich hoffe kühn, es wird gelingen.
Schnell eine Schärpe!

Wellau. *Wie?*
Nichts als dieses einz'ge Band!

Bertha. *Wie?*
Das schiatte wohl sich nicht!
Hier ist ein's bei der Hand,
Dieses soll schnell von hier uns bringen.

Lydia und Wellau.

Kann den Plan nicht versteh'n.
 Gleich werden sie's versteh'n!
 Sie müssen jetzt mir folgen.
 Nur fort, wir wollen geh'n.
 Alle Drei.
 Liebesgott, o komm zu retten

Vierter Aufzug.

Nr. 11. Rezitativ und Arie.

Rezitativ.

Wellau.

Der Tag ist endlich da, mit ihm die Hoffnung:
 Kein unberuf'ner Zeuge sah mich diese Nacht.
 Bis zum Aufgang der Sonn' irr' im Freien ich herum,
 Um keinem Lauscher hier einen Argwohn zu geben:
 Doch dies treu ergeb'ne Herz,
 Fühl't tief der Trennung Schmerz!

Arie.

Die Flur im weißen Kleide,
 Die Bäume ohne Fier,
 Gewährten mir viel Freude,
 Sie schienen blühend mir.
 Der Schnee lag in Flocken,
 Mich durchschauerte die kalte Nacht,
 Doch ich hab' sie für die Theure,
 In heißer Lieb' durchwacht.
 Frühlingszeit
 Hat viel Freud',
 Beut der Lieb'
 Süße Stunden;
 Doch ich hab' gefunden,
 Schön auch die Winterzeit!
 Lust und Freud'
 Alle Zeit,